

- 2) Rotnickelkies + Weißnickelkies + Gersdorffit
- 3) Kupferkies + Löllingit + Fahlerz
- 4) Fahlerz + Arsenkies + Kupferkies
- 5) Fahlerz mit Kupferkies-Einschlüssen

Die Gangart ist vorwiegend karbonatisch; die Proben 4 und 5 enthalten auch viel Quarz.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im kristallinen Grundgebirge auf Blatt 127 Schladming

Von ALOIS MÁTURA

Im Sommer 1984 wurde ein Gebietsstreifen entlang dem östlichen Blattrand zwischen der Kammregion Höchststein – Wildstelle und dem Ennstalboden kartiert. Es ist in anderen Worten der Bereich des Gumpentales und des Seewigtales. Dieser Gebietsstreifen erschließt ein interessantes Profil, das vom Schladminger Kristallin über Anteile der Wölzer Glimmerschieferzone bis in den Bereich der Ennstaler Phyllite reicht.

Das Schladminger Kristallin wird hier an seinem Nordrand durch das Auftreten größerer und kleinerer Orthogneiskörper geprägt. Der größte Körper mit häufig gröberkörnigen, porphyrischen Partien nimmt den Talboden und die unteren Hangbereiche zwischen Bodensee und Hüttensee ein. In der weiteren Nachbarschaft sind die gewöhnlich feinkörnigen Paragneise des Schladminger Kristallins deutlich migmatitisch und enthalten immer wieder bis zu mehrere Meterzehner große Körper von Granitgneisen und lichten, migmatoiden Orthogneisen. Örtlich treten in den Orthogesteinen hornblendeführende bis -reiche Partien auf, die wohl granodioritische bis dioritische Zusammensetzung besitzen. In den Paragneisen treten nicht selten fein verteilte Hornblendenadeln in gewöhnlich scharf abgegrenzten Bereichen auf.

Mangels geeigneter Leithorizonte ist der interne Großbau des Schladminger Kristallins auch im hinteren Seewig- und Gumpental schwer aufzulösen. Generell herrscht mittelsteiles Nordfallen der Schieferung vor. Im Bereich des hintersten Seewigtales und am Kamm zwischen Höchststein und Wildstelle ist söhliche Lagerung verbreitet, die um subhorizontale, E–W- bis NW–SE-orientierte Achsen pendelt. Nur südlich des Wildstellenmassives, im Gebiet des Wildlochkares und des Trattenkares ist ein größerer Bereich mit südfallender Schieferung ausgebildet; dieses Südfallen hält aber in der streichenden westlichen Fortsetzung nicht an. Ein größerer Antiklinalbau in der Kammregion Höchststein – Wildstelle ist also nur im Ostteil deutlicher erkennbar.

Die Linie Roßfeldsattel – Moaralm – Niederlabeck – Forellenhof/Bodensee bildet den Geländeanschnitt der mittelsteil nordfallenden nördlichen Grenzflächen des Schladminger Kristallins.

Im Norden schließt bis etwa zur Linie Schwaiger – Vorhabner ein Bereich an, in welchem phyllitische Glimmerschiefer und Phyllite vorherrschen. Ein bis zu mehrere hundert Meter mächtiger Streifen innerhalb dieser Serie besteht aus Granatglimmerschiefern, in deren Verband vereinzelt graphitreiche Marmore oder Ankeritmarmore auftreten. Dieser Streifen streicht vom Gehöft Zauner im Seewigtal über den Schwarzkogel; quert gegen Westen das Gumpental und zieht hinauf bis zu K 1804 nordöstlich des Hauser Kaiblings. In den Phylliten zwischen diesem Streifen und dem Schladminger Kristallin im Süden treten verbreitet phyllitische Gestei-

ne auf, die als phyllonitisiertes Kristallin aufgefaßt werden könnten. Eine genauere Bestimmung wird erst nach dem Vorliegen der Dünnschliffe möglich sein. Diese ganze Serie stellt sehr wahrscheinlich die westliche Fortsetzung der Wölzer Glimmerschiefer dar und wurde von E. HEJL 1984 als Kaiblingschiefer bezeichnet. Die Schieferung fällt i. a. mittelsteil nach Norden; im nördlichsten Bereich sind diese phyllitischen Glimmerschiefer intensiv b-tektonisch verformt.

Im Norden folgen in den tieferen Zonen der südlichen Ennstalflanke die Ennstaler Phyllite. Es sind blätterige, lichte bis dunkelgraue Phyllite und stumpfgrünlichgraue, zuweilen mürbe Chloritphyllite. Die s-Flächen sind zu meist eben und fein gerunzelt und fallen ebenfalls generell mittelsteil gegen Norden ein.

Moränenschutt der Würmeiszeit bedeckt oft größere, zusammenhängende Flächen und reicht auf den Hängen bis über 1400 m hinauf. Zeugnisse jüngerer Vorstöße des Eises dürften die Endmoränen zwischen Baumschlagalm und Gumpentalalm im Gumpental sowie bei der Hinterhabneralm im Seewigtal darstellen. Im Nordhang des Petersberges und des Gössenberges sind mehrere Geländestufen angedeutet, deren mögliche glazialgeologische Bedeutung erst im größeren regionalgeologischen Zusammenhang erfaßt werden kann.

Von jüngerer Hangtektonik sind vor allem die weichen phyllitischen Bereiche betroffen. In den Kambereichen kam es verbreitet zur Doppelgratbildung und in den Talflanken zu zahlreichen Zerrfugen. Der Bodensee im Seewigtal wurde durch den Bergrutsch vom Schwarzkogel aufgestaut. Auch im Gumpental gibt es größere Rutschmassen, wie etwa bei der Labeckalm oder im Ostfuß des Hauser Kaiblings.

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im kalkalpinen Anteil auf Blatt 127 Schladming

Von ELISABETH POBER (auswärtige Mitarbeiterin)
& GERHARD W. MANDL

Im Berichtsjahr wurde die Kartenaufnahme im Bereich des Mandlingzuges und in den Südabstürzen des Dachsteinmassives zwischen Stoderzinken und Silberkar weitergeführt.

Mandlingzug (Rössingberg – Sattelberg – Kulmberg)

In der einförmigen dolomitischen Schichtfolge dieses kalkalpinen Triasstreifens konnten einige neue Details beobachtet werden. Die Basis über paläozoischen Ennstaler Phylliten und wechselnd mächtigen Werfener Schichten bilden gebankte, z. T. auch knollige schwarze Dolomite (Gutensteiner Schichten). Darin eingeschaltet finden sich an der Rössingberg- SW-Seite hellgraue Bankdolomite, welche in ähnlicher Position auch an der Sattelberg SE-Seite auftreten und Mächtigkeiten von über 10 m erreichen dürften. Die Hauptmasse des Mandlingzuges wird von überwiegend weißem „Ramsaudolomit“ aufgebaut. Ein dichtes Netz von Harnischflächen und Mylonitzonen bewirkt den typischen, feingrusigen Zerfall und verwischt auch weitgehend die ursprünglichen Sedimentstrukturen. Reliktisch sind manchmal biogenreiche, spätig zementierte Resedimente erkennbar, die auf eine Ablagerung in bewegtem Seichtwasser hinweisen.

An der Südwestseite des Aichberges waren von E. POBER im Vorjahr graue Bankkalke mit Hornsteinen im Grenzbereich zwischen Gutensteiner Schichten und Ramsaudolomit entdeckt worden. Derartige pelagische Einschaltungen wurden nun auch an drei weiteren Stellen gefunden, sie sind jedoch im Streichen nie über längere Strecken verfolgbar. Die Serie besitzt eine beträchtliche lithologische Variabilität. Den besten Eindruck in die Abfolge der verschiedenen Lithotypen gewährte bisher ein Straßeneinschnitt NW Gasthof Burgstaller:

Über subanstehenden schwarzen Knollenkalken folgen mit zunehmend helleren Farben wellig-dünbankige Dolomite, welche infolge der tektonischen Zertrümmerung jedoch eher massig wirken. Im Hangenden sind darin zuerst dünne graue Mergelfugen, zwei Meter höher aber intensiv grüngefärbte, zentimeterbreite tuffitische Zwischenlagen eingeschaltet.

Darauf folgen sehr feinkörnige, grünliche bis orangebraune Dolomite und schließlich leiten rot anwitternde, stark zertrümmerte Dolomite zum hellen, hier strukturlosen Ramsaudolomit über. Die Mächtigkeit dieser Abfolge bis an die Basis des Ramsaudolomites beträgt etwa 35 m.

In vergleichbarer Position treten auf der Nordostseite des Rössingberges, nahe dem Gehöft Gerharter, schwarze und hellgraue Hornsteinkalke subanstehend auf. Biostratigraphische Einstufungen stehen noch aus.

Jura- und Kreideschollen zwischen Kalchwand und Weißen Kögeln

Zwischen den großen Plassenkalk-Wandstufen der Kalchwand und der Weißen Kögel ragt eine ganze Reihe kleiner Kalkklippen aus dem Schuttstrom der darüber aufragenden Südwände der Dachsteingruppe. Diese Klippenreihe erreicht, von der Kalchwand gegen Osten abfallend, westlich vom „Lodenwäcker“ den Talgrund. An der Basis dieser Schollen treten lokal immer wieder Gips und grüne Tone auf, der Grenzbereich zu den unterlagernden Werfener Schichten ist jedoch stets von grobem Blockwerk begraben.

Auf den Hellkalkschollen lagern Reste von Gosauserien. Häufig sind Basiskonglomerate aus gut gerundeten Plassenkalkgeröllen in roter, sandiger, karbonatisch gebundener Matrix anzutreffen, gefolgt von graubraunen Mergeln und Sandsteinen. In einer Wechselfolge letzterer sind in den Gräben östlich der Kalchwand einzelne Konglomeratlagen eingeschaltet. Das Geröllspektrum der bis faustgroßen Komponenten umfaßt graue, selten rosa Kalke, selten Dolomitbröckchen, rote glimmerreiche und grüne Werfener Sandsteine, hellgelblichen, rot geäderten Plassenkalk, graue Kalkknollen mit Hornsteinrinden und schwarze Hornsteinbruchstücke, die vereinzelt auch gut gerundet sein können.

Die Gosauserien werden tektonisch von Werfener Schiefen der Dachsteindecke überlagert, die Mächtigkeiten schwanken entsprechend stark. Reste von Nierentaler- oder Zwieselalmschichten wie am Ramsauer Hühnerkogel (siehe MANDL, Bericht 1983) konnten hier im Ostabschnitt nicht mehr gefunden werden.

Dachsteindecke

Nördlich des Rössingberges streicht der Ramsaudolomit des Mandlingzuges unter der Dachsteindecke hinein. Die Jurakalke der Weißen Kögel wurden im Vergleich zu den Klippen weiter westlich etw 250 m hochgepreßt, die Skyth-Anis-Serien der Dachsteindecke an

steilstehenden, WNW- bis NE-streichenden Störungen zerstückelt und verstellt. Tiefe Mitteltrias grenzt so direkt an Wetterstein-/Dachsteindolomit; der Wettersteinkalk, seine gebankten Vorriffsedimente und die unterlagernden Buntkalke sind hier weitgehend tektonisch unterdrückt.

In den mit Vorriffschutt verzahnten, mitteltriadischen Hellkalcken östlich der Kampriese wurden in tektonisch verquetschter Position karbonatfreie, feinstkörnig dichte, grüne Einlagerungen beobachtet, die wohl tuffitischen Ursprungs sind.

Am Dachsteinplateau wurden die Arbeiten immer wieder durch Nebel und Schneefall behindert. Die kleinen Vorkommen von „Werfener Schichten“ (Dachsteinkarte von GANSS, KÜMEL & SPENGLER, 1954) am Westende der Hölltal-Furche erwiesen sich als limonitisch verwitternde Brauneisenkrusten, die teilweise Dachsteinkalkbrekzien verkitten und eine tertiäre Infiltration in ein altes Kluftsystem darstellen dürften. Rote Tone mit kleinen Augensteingeröllchen und Dachsteinkalkbrekzien in einer Matrix aus groben „Augensteinsanden“ finden sich gleichfalls in der Nähe.

Die kartenmäßige Gliederung des Dachsteinkalkes erwies sich insofern als schwierig, als die massigen Typen nur untergeordnet Riffkalk darstellen (z. B. Sinabel, Stoderzinken). Es überwiegen auch in der massigen Ausbildung lagunäre Bildungen einer einförmigen Schlammfazies, lokal mit Onkoiden, Großgastropoden und roten, gebänderten Residualsedimenten. Letztere können lateral rasch auskeilende Bankfugen verursachen oder unregelmäßige Lösungshohlräume verfüllen.

Ab dem Höhenzug der Gjaidsteine gegen W prägt jedoch nur mehr der eindeutig lagunäre, typisch gebankte Dachsteinkalk das Landschaftsbild.

Neben der Gliederung des Dachsteinkalkes ist auch noch die Grenzziehung zwischen Dolomit und Dachsteinkalk im südlichen Kemetgebirge im kommenden Aufnahmssommer durchzuführen. Kriterien zu einer Klärung des Altersumfanges und der primären Fazies der einförmigen Dolomitmassen zwischen Wettersteinkalk und Dachsteinkalk fehlen weiterhin, es waren bisher nicht die kleinsten Reste terrigener oder anderer eindeutiger Karnserien zu finden.

Gleichfalls noch offen ist der Bau der Stoderzinken-Südseite. Der unter die Dachsteindecke hineinstreichende Mandlingzug verursacht auch hier steilstehende, E-W-streichende Bruchscharen mit kulissenartiger Staffelung makroskopisch ähnlicher Mittel- und Obertriaskalke. Hier wird ohne Auswertung von Dünnschliffserien kaum eine befriedigende Darstellung des Bauplanes gelingen.

Blatt 133 Leoben

Bericht 1984 über geologische Aufnahmen im Kristallin auf Blatt 133 Leoben*)

Von CHRISTA BRÖCKER (auswärtige Mitarbeiterin)

Das bearbeitete Gebiet liegt zwischen Gams- und Laufnitzgraben im NW von Rothleiten.

Die Lithologie wird bestimmt durch verschiedenartige Gneise, Amphibolite und Glimmerschiefer.

Im nordwestlichen Teil des Gebietes tritt Wechsellaagerung von hellen Gneisen mit dunklen, z. T. granatfüh-